Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **16 (1894)**

Heft 34

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nr. 34. 1894.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Sechzehnter Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 6.—
Halbjährlich . . . . „ 3.—
Ausland franko per Jahr „ 8.30

Gratis-Beilagen:
„Für die kleine Welt"
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats),
„Koch- u. Haushaltungsschule"
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger,
Wienerbergstraße
Nr. 7.

Insertionspreis.
Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz: 20 Cts.
„ das Ausland: 25 „
Die Reklamezeile: 50 „

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung"
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Haasenstein & Vogler,
Multergasse 1,
und deren Filialen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 26. August

Inhalt: Gedicht: Abschied von den Bergen. — Sonntagsruhe. — Ein Appell an die Gutdenkenden. — Das neue eheliche Güterrecht. — Die weibliche Konkurrenz der Handelsangestellten. — Contra Alkohol. — Benzindämpfe als Betäubungsmittel. — Weibliche Fortbildung. — Was Frauen thun. — Sprechsaal. — Feuilleton: Die entfremdeten Herzen.

Beilage: Spruch: Lebenswert. — Sentenzen aus Briefen unserer geehrten Abonnentinnen. — Amerikanische Heiraten. — Im Zeichen der Liebe. — Kleine Mitteilungen. — Briefkasten. — Inserate.

Abschied von den Bergen.

Ihr Bergesriesen,
Gekrönt mit Schnee,
Ihr Blumenwiesen
Am Alpensee,
Ihr Silberfälle
Im Morgenstrahl, —
Grüß euch zur Stelle
Zum letztenmal.

Leb' wohl für immer,
Du Alpenpracht! —
Vom Frührotschimmer
Rosig umfacht! —
Darf nicht mehr steigen
Zur lichten Höh',
Herab mich neigen
Zum klaren See;

Darf nicht mehr lauschen
Im Abendglühn
Dem Quellenrauschen
Im Waldesgrün,
Darf nicht mehr kühlen
Das heiße Blut,
Das heiße Fühlen
In Silberflut.

Ihr Bergesriesen,
Gekrönt mit Schnee,
Ihr Blumenwiesen
Am Alpensee,
Vom Frührotschimmer
Rosig umfacht,
Leb' wohl für immer,
Du Alpenpracht!

Richard Koehlich.

Sonntagsruhe.

I.

Immer mehr und mehr macht sich das Bestreben geltend, der unerquicklichen und aufreibenden Jagd um die materiellen Güter, wie der Kampf ums Dasein sie leider unabweisbar mit sich bringt, einen kräftigen Damm entgegenzusetzen, dem Volke seine idealen Güter zurückzugewinnen und ihm damit wieder einen menschenwürdigeren und reineren Lebensgenuß zu ermöglichen.

Als ein Hauptfaktor zur Erreichung dieses edlen Zieles muß wohl das Bestreben anerkannt werden, dem gesamten Volke, nicht bloß den bevorzugten Klassen, zu einer unverkümmerten und berechtigten Sonntagsruhe zu verhelfen.

Dieses Bestreben ist ein so menschenfreundliches und edles, es berücksichtigt so sehr beides zumal, das leibliche und das geistige Wohl des Menschen, daß alle Gutdenkenden sich gerne die Hand bieten zu vereinter Arbeit an diesem schönen Werke.

So ist eben jetzt dem zürcherischen Kantonsrat ein Initiativbegehren für Sonntagsruhe eingereicht worden und daneben sind überall Berufsvereinigungen und gemeinnützige Gesellschaften thätig, vorderhand einzelnen Klassen und Kreisen den freien Sonntag zu erringen, der als ein natürliches und persönliches Recht der Gesamtheit und jedem einzelnen gesetzlich gewährleistet sein sollte.

In Paris findet auf Betreiben der dortigen Sonntagsliga eine Bewegung statt, die darauf abzielt, den Spezereihändlern die Schließung ihrer Läden wenigstens am Sonntag nachmittag zu ermöglichen. In einer Versammlung wandte sich ein Redner vorzüglich an die Frauen; er sprach sich über den Einfluß derselben in der Sonntagsfrage aus und schob ihnen die Schuld zu, wenn die in Fluß gebrachte Bewegung für Sonntagsruhe resultatlos verlaufe.

Was von den Pariser Verhältnissen gesagt ist, trifft auch hiezulande zu. Und weil ganz speciell an die Frauen gerichtet, wollen wir auch nicht unterlassen, die wesentlichen Gedanken aus diesem Appell an die Frauenwelt für unsere freundlichen Leserinnen zu reproduzieren:

„In der Haushaltung," so führte der Redner ungefähr aus, „da ist es der Mann, der das Geld verdient, und die Frau, die es ausgibt. Wenigstens sollte es so sein, nämlich so: Die Frau besorgt mit dem durch die Arbeit des Mannes erworbenen Gelde die für den Haushalt nötigen Einkäufe oder läßt sie durch ihre Dienstboten besorgen. Folglich steht es ganz in der Hand der Frauen, ob die Händler irgend welcher Art ihre Läden am Sonntag müssen offen halten oder ob sie dieselben schließen dürfen. Die Frauen brauchten bloß zu erklären: Wir lassen am Sonntag keine Ware mehr holen und wir werden auch aus den Magazinen am Sonntag keine Sendung annehmen, dann hätten die Ladenbesitzer ihre Sonntagsruhe. Diese letzteren müssen für ihre Kunden am Sonntag bereitstehen und auch ihre Angestellten und Lehrlinge dazu anhalten, weil es viele Frauen gibt, die keinen Sinn für die Lage dieser sonntagslosen Leute haben, die am Sonntag in die Läden springen oder ihre Dienstboten hinschicken, weil es ihnen so bequem ist, oder weil sie nicht genug Gedanken haben, was sie am Sonntag brauchen, schon am Samstag einzukaufen, thörichte Jungfrauen im buchstäblichen Sinne, die, weil am Samstag die Lampe gefüllt ist, vergessen, daß das vielleicht über den Sonntag doch nicht reichen möchte, und die, wenn nun die Lampe am Auslöschen ist und sie keinen weitern Vorrat haben, zum Krämer gehen und sie dort füllen müssen. Diese zahlreichen Ladenangestellten also, Alte und Junge, die, wenn sie Tag für Tag oft bis in die Nacht hinein hinter dem Ladentische haben stehen müssen, gerne auch am Sonntag ausruhen und in der freien Natur sich ergehen und in der Kirche Nahrung für ihre Seele holen möchten, aber nun dazu verurteilt sind, mit widerwilligem Herzen auch an diesem Tage, da die anderen feiern dürfen, die gewohnte Arbeit fortzusetzen, sie sind, recht angesehen, nicht die Opfer gewinnsüchtiger Dienstherren, die vielleicht selber auch unter dem Arbeitsjoch, das die Konkurrenz ihnen am Sonntag auferlegt, seufzen, sie sind vielmehr die Opfer weiblicher Gedankenlosigkeit und Unbarmherzigkeit.

Die Frauen besitzen, gerade was die Sonntagsruhe der Angestellten betrifft, eine größere Macht, als sie selber es meinen; es kommt nur darauf an, daß sie dieser ihrer Macht sich bewußt werden und sie im rechten Sinne gebrauchen, dann würde der freie Sonntag noch viel weitere Kreise, die ihn heute entbehren, erobern. Das zeigt die Erfahrung, die der Direktor der großen Magazine des Louvre in Paris machen durfte. Der wandte sich an seine Kunden unter den Frauen mit der Anfrage, ob sie einwilligten, am Sonntag keine Sendungen aus seinem Geschäfte mehr anzunehmen, und als sie alle ohne Ausnahme zustimmten, da konnte er seinen Angestellten den Sonntag frei geben. Darum wenn die Augen vieler Sonntagsfreunde auf den Staat gerichtet sind, wenn sie von ihm erwarten, daß er durch Gesetze die Sonntagsruhe der abhängigen Leute schützen müsse, so ist es noch richtiger zu sagen: Nein, nicht der Staat, die Frauen sind es, welche die Sonntagsfrage lösen können und lösen müssen.

Darum sollte die Lösung dieser Frage auch nicht so schwierig sein! Die Frauen haben ja doch im Grunde ein gutes Herz. Sie können ja selber keine Freude daran haben, daß so viele um ihretwillen

in ihrer Sonntagsruhe und Sonntagsfreiheit verkürzt werden; sie wissen's nur nicht, daß sie daran Schuld sind; wüßten sie's, ihr Mitleid würde wach werden und der Sonntagssklaverei, darin sie so viele gefangen halten, ein Ende machen. Es braucht also nur das, daß sie ihrer Verantwortlichkeit sich bewußt werden, daß sie ihrer Gedankenlosigkeit und Gleichgültigkeit, mit der sie so manchen armen Arbeiter seiner Ruhe berauben, ein Ende machen, daß sie zusammenstehen und vereinigt ihre Macht gebrauchen und daß jede an ihrem Teil sich vor allem hütet, was andere zur Arbeit am Sonntag nötigt.

Und wie die Frauen die Macht haben, der Sonntagsnot weiterer Kreise abzuhelfen, so haben sie auch die Pflicht dazu. Die Frauen sind ja die berufenen Hüterinnen des Familienlebens, und ohne den Sonntag gibt es kein Familienleben. Ihre höchste Ehre und Freude ist es doch, daß in ihrem Hause ein schönes Zusammenleben gepflegt wird; darum können sie doch nicht dazu mithelfen, das Familienleben zu schädigen und den Familiensinn zu untergraben dadurch, daß sie anderen Familien den Vater oder die Kinder entziehen an dem Tage, der ihnen einzig das Zusammensein ermöglicht. Jeder Schaden, den sie damit dem Familienleben anderer anthun, fällt auf ihr eigenes Familienleben zurück."

Der „Schweizer Sonntagsfreund" spinnt den Gedanken des Redners weiter aus. Er sagt:

„Sind diese Gedanken und Mahnungen nicht wert, auch von unseren lieben Frauen beherzigt zu werden? Thut es nicht not, auch in unserm Lande den Frauen das Bewußtsein ihrer Macht und Verantwortlichkeit zu wecken? Gibt's nicht auch unter uns manche, die durch weibliche Gedankenlosigkeit ihrer Sonntage beraubt sind? Dem Beispiel dieser Spezereihändler, die durch Schuld der Frauen am Sonntag ihre Läden offenhalten müssen, können wir andere Beispiele aus der Heimat zur Seite stellen. Da klagt der letzte Bericht der Berner Gesellschaft für Sonntagsfeier darüber, daß durch die bedauerliche Gewohnheit eines großen Teils des konsumierenden Publikums, sich statt am Samstag erst am Sonntag mit Pasteten- und Zuckerbäckerwaren zu versehen, die Konditorenlehrlinge genötigt werden, fast den ganzen Sonntagmorgen mit Vertragen der Bestellungen zuzubringen. Wer trägt da die Schuld hievon und hat's in der Hand die Sache zu ändern, als die Frauen? Wer denkt auch nicht an die Metzgerjungen, die am Sonntagmorgen durch die Stadt rennen, ihren Kunden das frische Fleisch ins Haus zu bringen? Junge Leute sind's noch, gar nicht oder erst konfirmiert, denen's gut und not thäte, wenn sie den Gottesdienst besuchen könnten, damit sie nicht schutzlos und haltlos den Versuchungen anheimfallen, denen sie bei ihrer Jugend ausgesetzt sind. Und das wäre so leicht möglich, wenn die Frauen schon am Samstag das für den Sonntag nötige Fleisch wollten holen lassen. Da müssen in so mancher Bäckerei vor Sonnenaufgang schon Gesellen und Lehrlinge bei harter Arbeit schwitzen, damit ihre Kunden zum Frühstück frisches Brot haben; müde und matt suchen sie endlich ihr Lager auf, um ein wenig zu schlafen und am Nachmittag in weltlicher Lust und Zerstreuung für die harte Anstrengung sich zu entschädigen. Die Frauen brauchten bloß zu erklären: In unserm Hause begnügt man sich mit Brot, das schon am Samstag gebacken wird, und auch diese Opfer menschlicher Bequemlichkeit hätten den Genuß ihres freien Sonntags. Da wird in vornehmem Hause am Sonntagmorgen eifrig gekocht und gebacken; die Bedienten müssen bereit stehen, die Gäste zu empfangen und zu servieren; es findet wie gewohnt am Sonntag großer Familientag statt; dadurch bleibt einer großen Zahl von Hausgenossen die Kirche am Sonntag verschlossen, sie wissen nicht, was sonntägliche Ruhe und Erbauung ist, und auch sie könnten's erfahren, wenn die Frau des Hauses den Familientag auf einen Wochentag verlegen wollte.

Diese Rücksicht auf die Lage der Sonntagslosen, das Bestreben, auch ihnen zum Ruhetag zu verhelfen, davon der französische Redner ausschließlich gesprochen hat, ist aber nur die eine Seite der Sonntagsfrage; sie hat auch noch eine andere, und auch da haben die Frauen einen großen und bestimmenden Einfluß, nämlich den Sonntag im eigenen Familienkreise so zu gestalten, daß er Jungen und Alten lieb wird, daß sie seiner sich freuen und nicht zu ihrem Schaden ihn mißbrauchen. Der Dichter sagt: „Ehret die Frauen, sie flechten und weben himmlische Rosen ins irdische Leben. Eine solche Rose, die erwünschte und liebliche Abwechslung bringt in den Kranz strenger Arbeitstage, das ist der Sonntag, und die Frauen sind's, die dieser Himmelsblume den rechten Duft und Glanz geben, daß sie das Herz erfreut, die sie pflegen und ins Wasser stellen, daß sie nicht verwelkt und üblen Geruch verbreitet, so daß man sich von ihr abwendet und sie wegwirft."

Ein Appell an die Gutdenkenden.

Seitdem der Gedanke der Berechtigung und Pflicht zur Pflege der Gesundheit im Volke allgemeiner geworden ist und sich immer mehr befestigt hat, hat sich das Institut der Ferien auch in denjenigen Kreisen eingebürgert, die dasselbe früher nur als eine Vergünstigung für die Schüler und die Lehrerschaft anzusehen gewohnt waren; denn jetzt gibt es genug Geschäftshäuser, die ebenso menschenfreundlich als klug sind, ihren sämtlichen Angestellten, vom obersten bis zum untersten, einige Ferientage zu ermöglichen. Nichtsdestoweniger ist die Zahl derjenigen immer noch überwiegend groß, die unabänderlich an das Tretrad der Pflichten gebunden, von Anfang bis zum Schluß des Jahres niemals ausspannen können, es sei denn, das Krankheit das Arbeiten verunmögliche, oder daß das Gespenst der Arbeitslosigkeit dem sonst allezeit Thätigen die Hände in den Schoß lege.

Unter diesen vom Ferienglücke nicht begünstigten, finden wir am meisten vertreten die Hausmütter und die Dienstboten, die nicht nur tagaus und ein auf dem Posten stehen müssen, sondern die von Kinder- und Krankenpflege auch nächtlicherweile in Anspruch genommen sind und deshalb nicht eine Stunde sich völlig selber angehören.

Auch in kleinen Geschäften hält es schwer, Ferien zu machen und solche zu geben, weil da die Arbeit zumeist in einer einzigen Hand liegt, ein Ersatz daher nur schwer und nicht ohne empfindlichen Schaden für das Ganze zu beschaffen ist.

Solch lange Zeit fortgesetztes, für die Gesundheit gefährliches Angebundensein verpflichtet zu doppelter Achtsamkeit und Bemühung, nach besten Kräften wenigstens dasjenige zu thun zur sömmerlichen Pflege der Gesundheit, was am Platze und neben der Arbeit hergehend gethan werden kann, je nach Bedarf durch Hautpflege (Waschungen und Bäder), Ruhe, Bewegung und zweckmäßige Diät.

Bei gutem Willen läßt sich auf diese Weise manches erzielen, was sonst im Drange der Arbeit nicht möglich schien.

Und an diesem guten Willen zur Ermöglichung der nötigen Gesundheits- und Körperflege, vorab nun der Ladentöchter in den Städten, richtet sich unser heutiger Appell.

Es hat die Gewohnheit Platz gegriffen, zur Sommerszeit die Verkaufsmagazine länger als gewöhnlich offen zu halten, in der jedenfalls richtigen Voraussetzung, daß die kühleren Abendstunden, welche die Damenwelt lustwandelnd und Erfrischung suchend ins Freie führt, diese auch zu Einkäufen animieren werden, wenn die offenen Magazine Gelegenheit und Anregung hiezu bieten.

Dieser Spekulation ist es denn auch zu danken, daß in manchen größeren und großen, vorderhand hier nicht zu nennenden Magazinen die Ladenfräulein ohne Vesperpause bis abends halb neun in den Magazinen bleiben müssen, um allfällig sich einstellende Käuferinnen zu bedienen.

Die gut ausgeruhten Damen, die auch bereits ihr Vesper- und Nachtessen eingenommen haben, denken nicht daran, daß die sie bedienende Verkäuferin müde und hungrig ist und daß es ihr äußerst schwer fällt, mit unermüdlicher Freundlichkeit und Gefälligkeit alles mögliche und unmögliche herzuschleppen, um schließlich — nichts zu verkaufen.

Man sollte denken, es wäre in größeren Geschäften recht wohl zu ermöglichen, daß abwechselnd eine oder mehrere der Verkäuferinnen ihr Abendbrot früher einnehmen und eine Stunde frei machen könnte, um die zur regelrechten Zeit ihre Thätigkeit abschließenden Kolleginnen abzulösen und die in den späteren Abendstunden sich einfindenden Kundinnen zu bedienen.

Der körperlichen Bewegung im Freien kann aber ohne nachträgliche, oft folgenschwere gesundheitliche Störung keiner ganz entsagen und so bringen es denn die Verhältnisse mit sich, daß die jungen Töchter, die bis in die Nacht hinein am Ladentische stehen müssen, sich in die unangenehme Notwendigkeit versetzt sehen, zur Nachtzeit spazieren zu gehen, was wieder manche Unzuträglichkeit mit sich bringt. Denn gar manche Tochter verzichtet lieber auf den so nötigen Spaziergang, als daß sie sich den in der Nähe von Städten leider so vielfach vorkommenden Belästigungen von leichte Unterhaltung suchenden Männern ausgesetzt sehen möchte.

Man darf zwar annehmen, daß wohl ein jeder Geschäftsinhaber ohne weiteres einem diesbezüglichen Wunsche Rechnung tragen würde, wenn ihm ein solcher vorgebracht würde; doch ist es leicht begreiflich, daß bei der großen Menge von disponibeln Stellungsuchenden von den Angestellten ein solches Gesuch nicht gerne vorgebracht wird, weil sie des Resultates nicht sicher sind, und die Folgen sich, scheinbar absichtslos, zu einer Entlassung zuspitzen könnten.

Im übrigen hat es die Kundschaft gutdenkender Frauen vollständig in der Hand, solche Uebelstände in aller Stille zu korrigieren, indem sie grundsätzlich nur da ihre Einkäufe machen, wo den Angestellten alle diejenigen Zugeständnisse gemacht werden, welche die Menschlichkeit und das Wohlwollen für die Untergebenen, im Interesse von deren menschenwürdigem Dasein und Wohlbefinden, gutheißen muß.

Möge unser Appell dazu beitragen, daß wenigstens für den kurzen Rest dieses schon fühlbar zur Neige gehenden Sommers noch da eine Remedur eintrete, wo die berührten Uebelstände bis jetzt bestanden haben.

Ferienwochen sind ja jubelnd zu begrüßen und Ferientage froh willkommen zu heißen. Wo diese aber durchaus nicht geboten werden können, wo die bestehenden Verhältnisse ihr hartes „unmöglich" aussprechen, da verkümmere man den ohnehin benachteiligten nicht auch noch ihre karg bemessenen, freien Stunden durch willkürliche und nicht extra vergütete Verlängerung der normalen Arbeitszeit.

Das neue eheliche Güterrecht.

(Eingesandt.) Als gesetzliches und subsidiäres eheliches Güterrecht wird für die Verhandlungen des schweiz. Juristenvereins 1894 (3. und 4. September in Basel) das System der Güterverbindung vorgetragen, unter Anteil der überlebenden Ehefrau am Vorschlag des ehelichen Vermögens.

Aus dem Werke des Referenten, Prof. Dr. E. Huber, „System und Geschichte des Schweiz. Privatrechts", ist über das, was unter Güterverbindung zu verstehen ist, folgendes zu entnehmen:

Das Verhältnis der Güterverbindung erscheint als der eigentliche Ausgangspunkt für das ganze gesetzliche eheliche Güterrecht und wird danach die Vereinigung der beiden Gutsmassen nur von dem Gesichtspunkte aus durchgeführt, daß der Mann, als Haupt der Ehe, Vormund der Frau und daher auch Herr über ihr Vermögen werden solle. So wird hier das Frauengut mit dem Mannesgut zu einer Masse vereinigt, der Mann wirtschaftet mit dieser Einheit wesentlich, als wäre alles sein Eigentum; aber er hat an dem Frauengut bloß Nutznießung und Verwaltung, und über der wirtschaftlichen Einheit stehen rechtlich gesondert zwei Eigentümer, der Mann und die Frau; danach bleiben auch die Schulden getrennt und haften als Mannes- oder Frauenschulden an dem betreffenden Vermögen, nur daß die während der Ehe gemachten Schulden regelmäßig vom Manne getragen werden müssen, da er ja das Dispositionsrecht über alles eheliche Gut besitzt.

Das ist das System der Güterverbindung oder die Verwaltungsgemeinschaft, wie es besteht in der ganzen Centralschweiz: Uri, Schwyz, Unterwalden, Luzern, Glarus und Zug, sodann in Zürich, St. Gallen und in beiden Appenzell.

In den beiden Systemen der Güterverbindung und der Gütereinheit ist der Gedanke allmächtig, daß der Mann als Haupt der Familie das Frauengut nutze und nieße, verwalte und verändere, sei es, daß er vollends als Eigentümer erklärt, oder ihm nur Verwaltung und Nießbrauch zugewiesen werde, sei es, daß er absolut selbständige Dispositionsbefugnisse besitze oder in verschiedenem Umfange zu einzelnen Dispositionsakten die Zustimmung der Frau einzuholen habe. Immer ergibt sich aus diesem Gedanken, daß alles, was in der Ehe mit dem ehelich vereinigten Vermögen geschehe, den Mann, und nur den Mann berühre. Rückschlag und Vorschlag also treffen nur den Mann und gehen die Frau nichts an; — freilich unter Vorbehalt eines Anteils am Vorschlag des ehelichen Vermögens für die überlebende Ehefrau nach der These des Referenten.

Das ist also, was wir in der Schweiz vom zukünftigen Familienrecht zu erwarten haben, wenn die Thesen des Herrn Referenten zum Beschluß erhoben werden.

Die weibliche Konkurrenz der Handelsangestellten.

In seiner Jahresversammlung am 8.—9. September bringt der Verein der Handelsangestellten Oesterreichs unter anderm die nachfolgende Frage zur Besprechung: Stellungnahme gegen Eindringen solcher weiblicher An-

gestellten zum Handel, welche sich keine kaufmännische Vorbildung durch Lehrzeit und Besuch kaufmännischer Fachschulen erworben haben.

Es ruft eigentümlichen Gedanken, zu sehen, daß die mit aller vorgeschriebenen Fachbildung ausgerüsteten Handelsangestellten die Konkurrenz derjenigen weiblichen Handelsbeflissenen fürchten, welchen die specielle Berufsbildung abgeht. Man sollte doch denken, daß die gründliche Fachbildung in Verbindung mit dem natürlichen geschlechtlichen Uebergewicht die männlichen Leistungen weit über jede Konkurrenz stellen müßte. Wenn die Leistungen der weiblichen Handelsgehülfen ohne Absolvierung der standesüblichen Fachbildung den Prinzipalen genügen können, so hat niemand das Recht, sich dagegen aufzulehnen. Es wäre denn, daß die weiblichen Handelsangestellten als solche gesellschaftliche Vorteile genössen, welche die Verbindung mit den männlichen Berufsgenossen ihnen gewähren oder entziehen könnte.

Contra Alkohol.

Die Sektion Chauxdefonds der schweizerischen Liga gegen den Alkoholismus schreibt für alle Frauen der Ortschaft eine Preisbewerbung aus von 100 Fr. für die besten Arbeiten über die Art und Weise, Mittel und Wege, mit welchen die Frauen, Mitglieder der Liga oder nicht, wirksam die Geisel des Alkoholismus bekämpfen können. Es werden fünf Fragen gestellt. Was kann die Liga als solche thun, was die Frauen? Mit welchen Mitteln sind speciell die Frauen vor der Pest des Alkoholismus zu bewahren oder zu heilen, wie die Kinder und jungen Leute? Könnten Haushaltungs- und Kochkurse beitragen, mit Unterricht in der Kunst, den häuslichen Herd anziehend zu machen und das Familienleben zu fördern?

Die Antworten auf alle, oder auf beliebig viele Fragen sind in jeder beliebigen Form bis Ende Oktober einzusenden an den Ortsvereinspräsidenten E. Lambert, der patriotischen Liga gegen den Alkoholismus, Abteilung Volksbelehrung, und an die Redaktionen aller Zeitungen des Ortes.

Wäre ich eine Frau von La Chauxdefonds, würde ich die letzte Frage mit einem unterstrichenen Ja beantworten und die anderen insgesamt mit den wenigen, aber wuchtigen Worten: Grundsätzliche, persönliche Enthaltung von allen berauschenden Getränken. Die Beispiele wirken mehr als die schönsten Worte und längsten Abhandlungen und verfehlen gewiß nicht ihren Einfluß, besonders wenn von der Frau gegeben, als der Herrscherin im Reiche der Sitte. —y

Benzindämpfe als Betäubungsmittel.

Aehnlich wie Aether und Chloroform werden manchmal auch die Benzindämpfe zur Herbeiführung einer angenehmen Betäubung, einer Art Rausches mißbraucht. Ein Magdeburger Arzt berichtet, daß er eines Tages bei einem Patienten zufällig hinter diese Leidenschaft kam. Es meldete sich bei ihm zur Aufnahme ins Krankenhaus ein 48jähriger Bandagist, der an großer Hinfälligkeit litt. Er gab an, früher ziemlich viel Spirituosen getrunken zu haben, seit sechs Monaten sei aber kein Tropfen Schnaps mehr über seine Lippen gekommen, statt dessen habe er Dämpfe von Benzin, das ihm bei seiner Beschäftigung als Bandagist reichlich zur Verfügung stand, eingeatmet, und diese Benzineinatmungen hätten ihm den Alkoholgenuß vollständig ersetzt. Er habe danach ein „wunderbares Gefühl der Beruhigung" verspürt und angenehme, wonnige Träume gehabt. Die beruhigende Wirkung des Benzins ließ aber mit der Zeit nach; es stellten sich Hallucinationen ein, der Kranke hörte unangenehme Musik von Drehorgeln und mißtönenden Gesang von ihm bekannten Stimmen, rote Ameisen krochen auf seinem Körper umher, er sah verschiedene Tiergestalten und kleine Menschen, einmal schien ihm das ganze Zimmer erfüllt von bunten Seidenfäden, welche hin und her flimmerten. Alles Anzeichen des beginnenden Säuferwahnsinns. Vorderhand scheint nach den Nachforschungen des Arztes diese mißbräuchliche Benutzung des Benzins unter den Arbeitern gewisser Industrien noch nicht weit verbreitet zu sein. Indessen teilte der Brotherr des erwähnten Bandagisten dem Arzte mit, daß er früher mehreremale einen Lehrburschen auf der Treppe kauernd mit einem benzingetränkten Tuche vor dem Gesicht betroffen habe; aufgeschreckt, habe der Junge wie ein Betrunkener getaumelt. Aehnliche Fälle von Benzinmißbrauch werden in der medizinischen Litteratur auch aus Warschau berichtet. Dort sollen sich Handschuhwascherinnen, welche nach dem Waschen der Handschuhe mit Benzin zufällig eine angenehme Betäubung empfanden, später gewohnheitsmäßig absichtlich mit Benzindünsten berauscht haben.

Weibliche Fortbildung.

Zur probeweisen Abhaltung von 3—4 Koch- und Haushaltungskursen in drei bis vier Gemeinden mit Repetierschülerinnen und zur Erstellung eines Kapitels in dem Lesebuche der 6. Schulklasse über richtige und schädliche Nahrungsmittel und deren Wirkungen hat der Regierungsrat von Baselland beschlossen, einen Posten von 1000 Fr. aus dem Alkoholzehnten zu nehmen.

An die Töchtersekundarschule Olten wurde als Lehrerin gewählt: Fräulein Marie Fuchs, Lehrerin in Frauenfeld. An die 1. Klasse der Primarschule: Fräulein Lina Gisi, bisher Lehrerin in Fulenbach.

In Berlin prosperiert das Damenturnen. Es sind Stunden eingerichtet für Töchter über 16 Jahre und solche für Mädchen von 14—16 Jahren, auch für die Mädchen unter 14 Jahren wird nach dieser Richtung vorgesorgt. — Dürfte überall der Nachahmung empfohlen werden.

In Petersburg wird demnächst eine medizinische Fakultät für Frauen errichtet. Dadurch geht ein langersehnter Wunsch der russischen, weiblichen Jugend in Erfüllung. Dagegen hat das Unterrichtsministerium eine Verfügung getroffen, die viele Studierende hart treffen dürfte. Es hat nämlich verfügt, daß verheiratete Studenten auf den Universitäten des Reiches fortan keine Aufnahme finden dürfen.

Was Frauen thun.

Die Generalin Booth hat dem Modebedürfnis der Damen von der Heilsarmee Rechnung getragen. Der traditionelle drollige Korb aus blauem Stroh ist durch einen weißen Strohhut ersetzt worden, der mit weißer Spitze garniert ist, auf welcher ein rotes Bändchen mit der Inschrift „Heilsarmee" prangt.

Der erste weibliche Tischlergeselle in Berlin ist jetzt in der Kunsttischlerei von Siebert und Achenbach in Thätigkeit getreten. Es ist dies ein junges Mädchen aus Kopenhagen, welches, mit Staatsstipendien ausgerüstet, bei einem Aufenthalt von drei Monaten seine praktischen Kenntnisse erweitern will, um dann noch Wien, Paris und London zum selben Zwecke zu besuchen.

Ella L. Knowles, die noch jugendliche Rechtsgelehrte in Amerika, ist ein lebendiges Beispiel, was Ausdauer und Energie zu erreichen vermögen. In der Territorialgesetzgebung in den Jahren 1888—1889 ist es einzig und allein ihrem Einflusse zu danken, daß das Gesetz zu stande kam, welches den Frauen die Ausübung der Rechtspflege in Montana gestattet. Ihre Praxis, welche sowohl die Kriminalistik, als auch die bürgerliche Rechtspflege umschließt, erstreckt sich auf vier große Distrikte. In jedem Gerichtshofe wird Ella L. Knowles Name mit hoher Achtung genannt, sie hat sich, trotzdem sie erst drei Jahre im Amte ist, einen bedeutenden Ruf erworben. Ella L. Knowles wurde in New-Hampshire geboren, ihre erste Ausbildung erhielt sie in der dortigen Elementarschule, promovierte alsdann an der Hochschule Bates Lewiston und erwarb sich die Auszeichnungen A. B. u. A. M. in den Jahren 1884 und 1885. Nachdem sie ein Jahr lang die Rechte in Manchester N. H. studiert hatte, ward sie aus Gesundheitsrücksichten gezwungen, nach dem Westen zu gehen. An der Hochschule von Iowa bekleidete sie eine Professur im Vortrage des Rechtes und der lateinischen Sprache. Doch auch hier war ihres Bleibens nicht lange, sie war genötigt, das Klima zu wechseln, begab sich nach Helena im Staate Montana, woselbst sie über ein Jahr an der Centralschule thätig war, ehe sie von neuem ihren juristischen Studien oblag. Im Jahre 1890 wurde Ella L. Knowles bei Gerichten zugelassen — der Weg, den die unermüdliche Kämpferin für Frauenrecht und Gleichstellung beider Geschlechter betreten, war oft gar ein dorniger und rauher, aber ein fester Wille und mutige Thatkraft überwanden alle Hindernisse.

Eine Liebesgeschichte nahm in Mainz ein tragisches Ende. Ein junger Man von 19 Jahren war in ein 16jähriges Mädchen verliebt, dessen Eltern gegen das Verhältnis waren. Das Paar beschloß deshalb, sich das Leben zu nehmen. Das Mädchen sollte in den Rhein springen, der junge Mann sollte sich erschießen. Das Mädchen sprang aber nicht ins Wasser, sondern begab sich nach Hause, während sich der junge Mann in der Wohnung seiner Eltern eine Kugel durch den Kopf jagte.

Zahlreiche weibliche Eisenbahnschaffner sind in Queensland angestellt worden. Auf der Station Brisbane ist „der Stationschef" eine Dame, an dem Schalter sitzen Damen, am Telegraphenapparat Damen, die verkehrenden Züge werden von Damen begleitet, nur auf der Lokomotive sind sie noch nicht zu finden.

Die am 19.—20. September stattfindende sechste allgemeine Konferenz der deutschen Sittlichkeitsvereine bringt eine Fülle von, für die Frauen interessanten Verhandlungen; z. B. wird in einer öffentlichen Frauenversammlung vorgetragen: Die Verpflichtung der Mütter zur streng sittlichen Erziehung ihrer Kinder; die Hülfsarbeit gebildeter Frauen bei der sittlichen Bewahrung der weiblichen Jugend; die sittliche Bewahrung und Förderung der konfirmierten, weiblichen Jugend u. s. w. Die Beihülfe der weiblichen Thätigkeit an gemeinnützigen Bestrebungen wird mehr und mehr gesucht und als unentbehrlich anerkannt.

In Maloja hat sich ein Damenkomitee gebildet zum Zwecke der Veranstaltung einer Ausstellung von wilden Blumen.

Frau Wohlbrugg in St. Gallen errang sich im schweizerischen Meisterschaftsvelofahren eine silberne Medaille mit Diplom.

Sprechsaal.

Fragen.

Frage 2578: Wie behandelt man die kleinen Gurken (Cornichon) am besten, damit sie sich gut aufbewahren lassen und schön grün bleiben? Für freundlichen Rat herzlichen Dank. Eine vieljährige Abonnentin.

Frage 2579: Könnte eine werte Mitleserin dieses Blattes aus Erfahrung mitteilen, welches Kochgeschirr sich am besten bewährt für einen Selbstkocher, und ob grau Emailgeschirr der Gesundheit nicht schädlich sei? Treue Abonnentin.

Frage 2580: Ist es vielleicht möglich, daß durch Vermittlung dritter Personen für ein Ehepaar in einem Herrschaftshause der Schweiz oder im Süden von Frankreich und Italien Stellen zu finden wären? Der Mann als Kutscher und die Frau als Zimmermagd, oder zum Servieren der Herrschaft oder als Köchin, da sie in allem Gelegenheit hatte, thätig zu sein. Familienverhältnisse und die Liebe zum häuslichen Frieden lassen obigen Wunsch laut werden. Der Mann spricht perfekt französisch und italienisch und die Frau auch deutsch und französisch. Das Ehepaar hat drei Kinder und würde sehr gerne eines davon mitnehmen, um dem Mutterherzen den Schmerz ein wenig zu mildern.

Für freundliche Vermittlung — an die „Frauen-Zeitung" zu richten — dankt zum voraus bestens und wünscht allen dazu Beitragenden Gottes reichsten Segen Ein verfolgtes Ehepaar.

Frage 2581: Gibt es irgend ein leicht ausführbares, einfaches Mittel, um aus reinlich gehaltenen, öfters ausgewaschenen Nachttischchen den andauernden schlechten Geruch zu entfernen? Abonnentin in Genf.

Frage 2582: Könnte mir vielleicht von fachkundiger Seite gesagt werden, ob ein kaltes Sitzbad von der Dauer von nicht länger als 1—2 Minuten der Gesundheit nicht schädlich ist? Dieses Verfahren ist mir angeraten worden gegen einen Hautausschlag. Aber ist es zu raten, bei allem Wetter, kalte Sitzbäder zu nehmen? Fragestellerin ist 21 Jahre alt. Eine Unerfahrene in B.

Frage 2583: Welcher Weg ist einzuschlagen, um eine gleichgültige und leichtsinnige Frau und Mutter zur Pflicht zurückzuführen? Wir besitzen drei liebenswürdige, gesunde Kinder, die ich gerne aufs beste möchte erzogen wissen, und mir wäre kein Opfer zu groß, zur Erreichung dieses schönen Zieles. Sie aber überläßt die lieben Geschöpfchen der Sorge einer Magd, die weder von Erziehung etwas versteht, noch die Wichtigkeit ihrer Aufgabe kennt. Auch haben wir einen ewigen Wechsel, weil die Köchin und das Kindermädchen sich beständig bekriegen. Beide wollen obenan sein, keine will sich unterziehen und die Frau schlägt sich ohne Wahl und Untersuchung stets auf die Seite der Köchin, so daß kein ordentliches Kindermädchen sich mehr melden will. Meine Liebe und Nachsicht sind nun aber völlig zu Ende. Ich richte nichts aus, sie nimmt auch von anderen keine Belehrung an und bildende Bücher und Schriften läßt sie ungelesen liegen. Die öffentliche Fragestellung ist mein letztes Mittel und meine letzte Hoffnung, an die ich mich halte. Frauen wissen am besten, was bei Frauen nützt. Mögen sie es mir dann sagen! Entmutigter in R.

Frage 2584: Ich habe seiner Zeit gelesen, daß ein Buch im Handel ist: „Geheimnisse betreff Schönheit der Haremsdamen" oder doch mit ähnlichem Titel. Es handelt sich um lauter Toilettengeheimnisse, und wurde, wenn ich mich nicht irre, von einer österreichischen Dame herausgegeben. Ebenso existiert ein ähnliches Buch, das in Charlottenburg herauskam. Wer könnte mir je die genaue Adresse angeben? Mit herzlichem Dank Eine Abonnentin.

Frage 2585: Wer nennt mir moderne, schönklingende Knaben- und Mädchennamen? Mit Dank Eine Hoffnungsvolle.

Frage 2586: Ich habe eine Stieftochter von 20 Jahren, die vier Jahre in der Richter-Linderschen Anstalt in Basel versorgt war, und jetzt seit 1/4 Jahr wieder zu Hause ist. Doch muß ich offen gestehen, daß ich sie nicht länger kann zu Hause lassen; Arbeit habe ich nicht genug für das Mädchen, in ein Geschäft kann ich sie nicht schicken, weil es mir in einigen Tagen als Träge und Eigensinnige zurückgeschickt wird, an einen Platz zum Dienen darf ich es auch nicht wagen, da sein Charakter sehr zweifelhaft ist und ich das Schlimmste befürchten müßte. Wüßte mir vielleicht jemand eine Anstalt, wo das Mädchen gut versorgt wäre? Ich glaube nicht, daß es ratsam wäre, es wieder in die gleiche Anstalt zu geben. Der größte Fehler liegt an der Erziehung. Das Mädchen war der Abgott meines Mannes, er sah nichts und hörte nichts, ich als Stiefmutter war ganz ohnmächtig. Jetzt sieht er seine Thorheit ein, aber zu spät. Eine verstoßene, aber gutbenkende Stiefmutter.

Frage 2587: Wer kann mir eine Schweizerfirma angeben, die zur Verarbeitung von Teppichen, Finken 2c. alte Kleider kauft? Ich besitze mehrere noch in gutem Zustande befindliche tuchene Herrenröcke, die der Form wegen nicht mehr getragen werden. Im Auslande sind mir solche Firmen bekannt, aber die Zollplackereien machen den Verkehr nicht wünschbar.

Frage 2588: Wer nennt mir eine Schweizerfirma, die gute Stärke fabriziert? Abonnentin C. F. K.

Frage 2589: Ist es am Platze, daß ich meinem Manne einen jeden Rappen von meinem regelmäßigen Verdienst abgeben muß und daß er mir dagegen das Notwendige zur Beschaffung für die Lebensbedürfnisse nicht zukommen läßt und von mir verlangt, daß ich zu meinen täglichen Einkäufen den Kredit anderer in Anspruch nehmen soll? Ich glaube, es ist kein unrichtiges Begehren, wenn ich meinen eigenen Erwerb im Interesse der Familie — also auch vollständig dem seinigen — zur redlichen Bestreitung des nötigen Lebensbedarfes zu verwenden wünsche. Ich besorge neben meiner Berufsarbeit die Kinder und das Hauswesen nach Pflicht und Gewissen. An mir fehlt es also nicht, wenn wir nicht vorwärts kommen. Er behauptet, daß der Mann gesetzlich berechtigt sei, über den Verdienst der Frau zu verfügen und daß jeder Versuch, ihm denselben zu schmälern oder zu entziehen, ein gültiger Grund sei zur Aufschreibung oder Trennung. Gibt es wirklich ein solches himmelschreiendes Gesetz? Dann ist es wirklich hohe Zeit, daß es geändert werde. Warum ist der Mann von der Verwendung seines Erwerbes der Frau nicht ebenso gut Rechenschaft schuldig, als die Frau es dem Manne sein soll? Wenn die Frau dem Manne gegenüber sich wirklich auf Grund des Gesetzes in einer so geknechteten Lage befindet, so thun die Frauen weit besser, von einer ehelichen Verbindung grundsätzlich abzusehen. Ob ein Gericht es wirklich über sich brächte, eine pflichtgetreue Frau in einem solchen Falle zu verurteilen? Wenn mein Mann auf seiner Anschauung beharrt, so riskiere ich das Aeußerste. Auch der Wurm krümmt sich, wenn er getreten wird. Und wenn er auch nicht beißen kann, so vermag er sich loszureißen und sollte dabei ein Stück seines eigenen Selbst in den Händen des Peinigers zurückbleiben. Was ist die Meinung anderer über diesen Punkt. Eine aufs Aeußerste Getriebene.

Frage 2590: Mein Mann ist sehr eifersüchtiger Natur, ohne hiefür den geringsten Grund zu haben. Er ist eifersüchtig auf seinen Bruder, der als Buchhalter in unserm Geschäfte thätig ist und auf meine — Schwester, die mich in Führung des Haushaltes unterstützt. Soll ich nun die Ursache der eifersüchtigen Stimmung entfernen? Oder ist es eine Krankheit, die mit Nachsicht und Geduld getragen werden muß? Für freundlichen Rat dankt bestens

Junge Frau in N.

Antworten.

Auf Frage 2574: Eine Mischung von 2 Teilen Borax, 1 Teil Mehl und 1 Teil Zucker wird fein pulverisiert und sorgfältig vermischt und über Nacht auf Papierstückchen an die Orte hingelegt, wo die Insekten sich vorzugsweise zeigen. Die vorhandenen Grillen gehen am Genuß dieses süßen Pulvers, das sie sehr lieben, zu Grunde. Wenn dies bewerkstelligt ist, muß die Einwanderung einer neuen Kolonie mit aller Achtsamkeit verhütet werden. Die Spalten und Löcher der Wände, Fußböden und Mauern müssen sorgfältig zugemacht werden, was am besten vermittelst eines aus Gips und Alaunlösung hergestellten Mörtels geschieht. Die schwarzen Käfer (Schwaben) werden ebenfalls durch dieses Pulver getötet. Wo man diesen Insekten fortgesetzt und energisch zu Leibe geht und peinlichste Reinlichkeit aufrecht hält, da kann man sich einen Erfolg versprechen. Es braucht aber lange Zeit und unermüdliches Nachsehen, bis ein Haus von diesen Gästen vollständig gesäubert ist.

Auf Frage 2575: Wird privat erledigt.

Auf Frage 2576: Etaminstoffe in verschiedenen Qualitäten und Nuancen liefert und bemustert Kaspar Letzinger in St. Gallen. Auch ist ebendort das zu den Stoffen genau passende Häkelgarn auf Lager.

Auf Frage 2577: Die zarte Gesundheit ist ein Ding, das in den meisten Fällen weit mehr in der Einbildung besteht, als in der Wirklichkeit. Bei gutem Willen und Energie läßt sich bezüglich Kräftigung der Gesundheit Unglaubliches erreichen. Auch läßt sich den meisten beruflichen Schädlichkeiten mit Erfolg entgegenarbeiten. Der Rat eines Hygieinikers vom Fach wäre in solchem Falle von größter Wichtigkeit. Hat die Tochter Geschick für feine Handarbeiten? Ist sie kunstsinnig? Wo ist sie wohnhaft? Je nach Beantwortung dieser Fragen kann erst ein zweckmäßiger Rat erteilt werden.

Feuilleton.

Die entfremdeten Herzen.

(Fortsetzung.)

„Sie sind sehr gütig. Es thut mir leid, daß er Sie mit mir seinen Zorn empfinden ließ; aber Sie müssen ihn um meiner willen entschuldigen. Er war niemals zuvor so roh wie heute. Ich hätte alles vergeben und vergessen können, wenn nicht dies wäre — damit deutete sie auf den Tisch. Hier haben sie den Beweis, daß er mich nicht liebt, nie geliebt hat; hier liegen die Gedenkzeichen einer tiefern Liebe. Sagen Sie mir, denn Sie müssen es wissen, war mein Gatte jemals der erklärte Liebhaber Ihrer Schwester?"

Eduard Grahams dünne Lippen waren zusammengepreßt und seine grauen Augen funkelten von unheimlichem Feuer, als er antwortete:

„Ja, Frau Dorrance, als er Sie das erste Mal sah, war er Helenas Verlobter!"

„Ich werde mich an ihm rächen," sagte sie schnell, während ihre Augen Feuer sprühten.

Ein halb unterdrücktes Lächeln spielte um Grahams Lippen, während sie sprach. Als sie aufstand und aus einem in der Nähe stehenden Arbeitskörbchen eine Schere nahm, und, sich ihm nähernd, ihn um Erlaubnis bat, eine Locke von seinem Haupte damit abschneiden zu dürfen, konnte er das Entzücken nicht verbergen, das sich in seinen Zügen aussprach.

Sie legte die Locke so nachlässig auf den Tisch, als wenn es eine Feder oder eine geruchlose Blume gewesen wäre. Hieran erkannte er, daß er vorschnell sich Hoffnung auf eine Erfüllung seiner Wünsche gemacht hatte, wo nichts für ihn zu hoffen war.

„Ich muß Sie als Freund meines Gemahls ersuchen" — bei diesen Worten glänzten Grahams Augen wieder von unheimlichem Feuer; aber Margaret ahnte davon nichts Schlimmes — unsern Zwiespalt zu verschweigen. „Ich weiß nicht, wieviel sie davon wahrgenommen haben, noch wie Sie darüber urteilen, denn ich dachte, das Thor habe sich vor Ihnen geschlossen, als ich nach Hause kam."

„Ich will Ihnen das erklären," unterbrach sie Graham. „Als Ihr Gemahl mich auf so rohe Weise ausschloß, bemerkte ich, daß einer der Jalousieladen nur leicht geschlossen war. Ich sandte den Lohndiener weg und postierte mich auf den Balkon, in der Besorgnis, Howard könne sich in einen Klub begeben haben, mit der Wirkung der daselbst vielleicht genossenen starken Getränke zurückkehren, und Sie könnten dann roh von ihm behandelt werden. Nur so erklärte ich mir sein heutiges Benehmen gegen Sie. Ich war Zeuge von allem. Nachdem er das Zimmer verlassen hatte, wäre ich zu Ihnen gekommen; aber bei jedem Versuch, den Laden weiter zu öffnen, bemerkte ich, daß ich Sie erschreckte. Als Sie durch den Vorplatz gingen, schlich ich leise und schnell mich ein, und da ich erriet, daß Sie ins Bibliothekzimmer gegangen sein möchten, folgte ich Ihnen; das übrige wissen Sie."

„Wie unvorsichtig!" war der Ausruf, der Margarets Lippen sich entwand.

Graham runzelte die Stirne.

„Ich bin Ihnen nichts, Frau Dorrance," sagte er ungeduldig, „Sie scheinen mich nicht einmal als Ihren Freund zu betrachten."

„Wie mögen Sie dies sagen, Herr Graham?" und sie streckte ihm ihre Hand entgegen, ich war stets wohlmeinend gegen Sie gesinnt; Sie müssen aber selbst einsehen, wie unvorsichtig Sie heute Nacht gehandelt haben, in welche Lage Sie mich versetzt hätten, wenn mein Gemahl erschienen wäre. Und doch wollte ich, er käme," fügte sie in heftigem Tone hinzu, „ich würde kein Wort darüber sagen; er sollte fühlen, wie er es verdient."

„Wohlmeinend gegen mich gesinnt!" wiederholte Graham. „Sie sagen, Sie seien wohlmeinend gegen mich gesinnt. Margaret Dorrance, wäre Ihr ganzes Herz erfüllt von Liebe zu einem andern, wäre dessen Stimme die einzige Musik, die Sie zu hören begehrten, sein Lächeln Ihnen wohlthuender als das Licht der Sonne, wären Sie zufrieden, wenn dieser eine nur wohlmeinend gegen Sie gesinnt wäre?"

Frau Dorrances große Augen schauten staunend um sich; sie senkte dieselben vor dem brennenden, festen Blicke, der sie traf.

„Herr Graham," sagte sie, „bedenken Sie, daß ich eine verheiratete Frau bin, und dergleichen nicht hören darf; ich bitte verlassen Sie mich. Hätte ich mir jemals träumen lassen können, daß Ihr Benehmen gegen mich aus anderen Gefühlen als denen der Freundschaft entspringe, so würde ich das meinige danach geändert haben."

Er wandte seinen Blick nicht von ihr, während er antwortete.

„Ja, Sie sind allerdings eine verheiratete Frau — ein ungeliebtes Weib, wie diese Papiere ausweisen — Ihr eigenes Herz sagt Ihnen, daß dem so ist. Margaret, hören Sie, was ich Ihnen zu sagen habe. Sie sagten soeben, daß Sie sich rächen wollten — Sie können niemand lieben, der so tyrannisch gegen Sie handelt, während sein Herz einer andern gehört — Sie können ihn nicht lieben —

„Aber ich liebe ihn!" unterbrach ihn Frau Dorrance, ich liebe ihn nur zu sehr; aber er soll es niemals erfahren; ich will ihn vielmehr vom Gegenteil überzeugen," und sie seufzte schwer, als ihr beifiel, daß sie durch ihr Benehmen von diesem Abend, und durch die raschen und unartigen Worte, die sie gegen ihn gebraucht, ihn nur zu sehr hievon überzeugt hatte.

Sie ging durch das Bibliothekzimmer auf die Thüre zu, öffnete dieselbe und sagte zu ihm:

„Es wäre mir lieb, wenn Sie sich jetzt entfernen würden. Wenn Sie wollen, daß ich mich ferner als Ihre Freundin betrachten soll, so sprechen Sie mir niemals wieder ein Wort von Liebe. Ich will das Vergangene in meinem eignen Busen begraben, und hoffe, daß Sie dasselbe thun."

Er antwortete nicht; aber er brachte ihre Hand an seine Lippen und verließ das Zimmer, indem er in seinem Herzen die voreilige Hast verfluchte, wodurch sie fortan genötigt war, auf ihrer Hut zu sein.

Jetzt lehnte sie sich in ihren Sessel zurück, in welchen sie sich eine Stunde vorher im Sturm der Leidenschaft geworfen hatte, und verfiel in Nachdenken. Sie erkannte die Gefahren, denen sie ausgesetzt war, und wunderte sich jetzt nicht mehr, daß ihr Gemahl sie vor der Welt und deren Verführungen gesichert wissen wollte. Ihr Gewissen, das jetzt aus seinem Schlummer erwachte, klagte sie der begangenen Fehler an; der Schleier zerriß, den Eigenliebe über sie gebreitet hatte. Wären nicht die Erinnerungen an die Vergangenheit gewesen, welche die offene Schublade ihr auf die Seele band, so hätte sie, niedergebeugt von ihrer Selbsterkenntnis, sich reuig ihrem Gemahl genähert.

„Ich kann nicht daran zweifeln, daß er mich wirklich geliebt hat," sagte sie zu sich selbst, indem sie sich so manches aus ihrer Ehe ins Gedächtnis zurückrief; ich kann nicht daran zweifeln, und ich bin es, die die Veranlassung war, daß er an seine erste Liebe zurückdachte. Allein er that mir Unrecht, als er das vor mir verbarg. Hätte ich gewußt, daß sein Herz einst einer andern gehörte, so wäre ich wachsamer gewesen; allein ich vertraute zu sehr meiner Macht über ihn. Würde ich ihm jetzt mein Unrecht und daß ich meine begangenen Fehler einsehe, bekennen, so würde er über mich triumphieren, um mich unterwürfig zu machen. Nein, das darf er nicht! Ich bleibe bei meiner ersten Idee; er muß wissen, daß ich ebenfalls Andenken bewahre."

Indem sie auf diese Weise einem Geiste der Vergeltung Nahrung gab, löschte sie die Lichter aus und begab sich ins Bibliothekzimmer zurück.

Vorher hatte sie aus ihrem eigenen Schreibpulte einen Streifen Papier genommen, und auf denselben die Worte geschrieben:

„Eduard. Um Mitternacht. — Liebe und Treue!"

In diesen Streifen wickelte sie die Locke, welche sie vom Haupte Grahams geschnitten hatte, und legte ihn in ihre offene Schublade.

Hierauf ging sie in das Schlafgemach ihrer Kinder, und wie groß war ihr Erstaunen, als sie ihren Gemahl noch wach fand, von dem sie geglaubt hatte, er sei schon längst zu Bette gegangen! Derselbe stand am Kaminsimse und sein Gesicht war so weiß und starr wie der Marmor, an den er sich lehnte. Ihr eigenes Herz machte ihr zwar Vorwürfe; allein sie wollte nicht auf dessen bessere Eingebungen hören.

„An ihm ist es, zuerst nachzugeben," sagte sie zu sich selbst; aber sie wartete vergebens. Er sah sie ihre Sachen zusammennehmen und das Zimmer verlassen, ohne daß er nur einen Versuch machte, sie zurückzuhalten.

Keines von beiden schlief diese Nacht; beide erkannten ihre Fehler, aber jedes von ihnen erklärte bei sich das andere schuldig.

Howard Dorrance war aus der Träumerei, in die er, als er seine Frau verließ, versank, dadurch geweckt worden, daß er die vordere Hausthür schließen hörte. Indem er, in der Besorgnis, seine Frau fliehe in ihrem Ungestüm von ihm, ans Fenster sprang, hatte er Eduard Graham das Haus verlassen sehen. Aufs Höchste erstaunt, und da er annehmen mußte, niemand sonst als seine Gemahlin habe denselben eingelassen gehabt, so quälte ihn darob der fürchterlichste Verdacht. So wurden zwei Herzen, wovon jedes das andere liebte, durch den Strudel von Stolz, Eifersucht und stürmischer Liebe, in dem es sich befand, stets weiter voneinander entfremdet, das eine durch Fehler der Erziehung, indem es unfähig war, die von der Liebe geforderten Opfer zu bringen, das andere, indem es übersah, diesen Erziehungsfehlern billige Rechnung zu tragen.

3. Kapitel.

Während der nächsten Wochen hatte Margaret Dorrance übrige Zeit, ihre Hartnäckigkeit zu bereuen. Der Bruch, der sie von ihrem Gemahl trennte, erweiterte sich mit jedem Tage. Er gab ihr keine Gelegenheit, sich ihm gegenüber zu erklären; wo er sie traf, behandelte er sie mit angenommener Kälte. Das gemeinschaftliche Schlafgemach hatte er seit jener unheilvollen Nacht gänzlich gemieden.

Sie fühlte jetzt, wie viel leichter sie seinen Wünschen nachgegeben, sogar die Gesellschaft gemieden hätte, als daß sie jetzt die Strafe dulden mußte, welche ihre eigene Schuld über sie gebracht hatte.

Oft war sie im Begriff gewesen, sich ihm zu Füßen zu werfen, und ihn um die Rückkehr seiner Liebe zu bitten; allein ihr Stolz hielt sie mit eisernem Griffe vom diesem Schritte ab.

Sie fand jetzt nur zu sehr, daß der Zwiespalt, der sie von ihrem Gemahl trennte, sie auch mehr und mehr von ihrem Gotte fernhielt. Sie konnte nicht mehr mit derselben Inbrunst zu ihm beten wie damals, wo sie, wenn sie auf ihre Kinder und ihren Gemahl blickte, Gottes Güte und die ihr dadurch, daß er ihr einen solchen Gemahl und solche Kinder verlieh, erwiesene Gnade anerkennen mußte. Jetzt klagte sie ihn mit der Selbstsucht einer reuelosen Seele der Ungerechtigkeit an, und indem sie sich der finsteren Lehren, welche sie von ihrer frommen, jetzt nicht mehr hienieden weilenden Mutter angenommen hatte, wieder erinnerte, dachte sie, sie sei vom Schicksal dazu bestimmt, in der Ehe unglücklich zu sein, und wollte wenigstens lernen, dieses Unglück mit stoischem Mute zu ertragen.

So entfernte sie sich mit jedem Tage weiter vom himmlischen Reiche; die Dornen der Erde verletzten sie, die bitteren Wasser ihrer Brust drohten sie zu ersticken, und nur ihr Stolz hielt sie noch aufrecht.

Sie erhielt ungefähr um dieselbe Zeit von einer ihrer ältesten und vertrautesten Freundinnen die Einladung zu einer Gesellschaft.

Margaret hatte weder Neigung dazu, noch war sie in der Stimmung, sich vorzubereiten; aber Emilie Walton wollte nichts von einer Weigerung hören. „Lebende Bilder" waren damals noch nicht aus der Mode, und sie beabsichtigte, eine Darstellung derselben in großem Maßstabe zu veranstalten. Margaret ward von ihr zunächst als Rebekka bestimmt, und so lag sie der Frau Dorrance ob, diese Theaterrolle zu übernehmen.

Der Tag der Vorstellung nahte heran und Margaret sah ihm mit einer Traurigkeit entgegen, von der sie sich keine Rechenschaft zu geben im stande war.

(Fortsetzung folgt.)

Buchdruckerei Wirth A. G., St. Gallen.

Lebenswert.

Das bloße Dasein hat noch keinen Wert
Und hat noch keine Freud' am Freudegeben,
Was hat der Mensch nur davon, daß er lebt?
Daß er, um manchmal heiter aufzulachen, —
Um eine gute Speise froh zu essen —
Und nach des Tages Mühe müd' zu schlafen,
So vielen Kummer duldet, so viel Sorge
Tagtäglich sorgt das lange Leben lang? —
Den Seinen Freude machen, Freude sein
Den Seinigen: Das ist der goldne Kern,
Das ist der Himmelssinn in seiner Seele!
Das macht die Mühe ihm zur frohen Lust;
Das gibt ihm seinen eignen sichern Wert,
Das macht die Seinen und die Welt ihm lieb.

Schefer.

Sentenzen aus Briefen unserer geehrten Abonnentinnen.

.... Ihrer lieben „Frauen-Zeitung" haben wir zwei jüngeren Töchter es zu verdanken, daß unser Vater uns nicht nur das Hauswesen gründlich lernen ließ, sondern daß wir dasselbe auch für ein volles Jahr lang ohne jede Beihülfe nach jeder Richtung selber besorgen mußten. Ich führe nun dem Vater und den jüngeren, noch daheim weilenden Brüdern den Haushalt. Der Vater hat hiezu eine bestimmte, reichlich bemessene Summe festgesetzt und was ich in der Wirtschaft ersparen kann, das fällt in meine Tasche. Daneben beziehe ich den Lohn einer guten Haushälterin. Wenn ich mich bei besonderen Gelegenheiten von dieser oder jener Hausarbeit zu entlasten wünsche, so stelle ich eine Hülfe an, die ich selber bezahle. Ich genieße alle Vorteile der Tochter vom Hause, habe das freie Verfügungsrecht als Herrin, ohne die persönlichen Lasten dieser letzteren tragen zu müssen.

Meine jüngere Schwester bekleidet den Posten einer Stellvertreterin der Hausfrau; ihre Herrin ist eine junge Dame von delikater Gesundheit, die es ohne Schädigung ihres Wohlbefindens nicht fertig bringt, die Oberaufsicht über die Dienstmädchen zu führen und dabei frisch zu bleiben zur Ausübung ihrer Pflichten als Gefährtin ihres Gatten und als Repräsentantin des Hauses. Meine Schwester führt nun die Oberaufsicht, sorgt für das materielle Wohl des Hausherrn und der Gäste und leistet der Dame jeden Dienst, den sie von ihr wünscht. Seit meine Schwester dort ist, regt ein Dienstbotenwechsel das Haus nicht mehr auf, denn die Dame hat nichts mehr mit dieser Kalamität zu schaffen, denn meine Schwester versteht überall einzutreten, wo im Haushalt eine unliebsame und unerwartete Lücke entsteht und sie arbeitet lachend für zwei. Sie ist aber auch von ihrer Herrschaft hoch geschätzt und sehr gut bezahlt und beide, der Herr sowohl als die Dame, haben uns bei Anlaß eines Besuches erklärt, daß sie das Dasein und ihr eheliches Glück erst recht genießen können, seitdem meine Schwester als guter Geist bei ihnen walte. Wir jüngeren Schwestern sind also nach jeder Richtung voll befriedigt, was von unseren älteren Schwestern nicht gesagt werden kann. Die Aelteste ist seit Jahren als Erzieherin im Auslande; es fehlt ihrer Arbeit aber sowohl der geistige, als auch der materielle Erfolg und somit die innere Befriedigung. Die zweite betreibt den Beruf als Damenschneiderin, die andauernd sitzende Lebensweise bekommt ihr aber nicht gut; sie muß monatelang das Arbeiten aussetzen und verliert jeweilen über solche Zeit ihre besten Kunden. Wir Jüngeren werden von den Aelteren viel beneidet und sie bedauern stets, nicht an unserer Stelle zu sein. — Animieren Sie doch die Töchter dazu, die Führung und selbstthätige Besorgung eines Haushaltes recht gründlich zu erlernen, die weiblichen Handarbeiten, Schneidern, Putzmachen, Glätten 2c., inbegriffen, sie werden sich selber und andere damit glücklich machen. Was halten Sie von meinem Verfahren gegen meine Brüder? Dieselben sind 13 und 14 Jahre alt. Ich habe eine wöchentliche Belohnung ausgesetzt für denjenigen, der die sämtlichen Arbeiten in seinem Schlafzimmer vor dem Frühstück tadellos besorgt. Sie müssen dabei ihre Kleider bürsten und die Schuhe reinigen. Einer hat die Waschküche und den Badraum in stand zu halten, der andere hat die Pflanzen zu begießen. Die Jungen verdienen ihr Taschengeld, über dessen Verwendung sie Buch führen, mit sichtlichem Vergnügen, und meinem Vater macht die Sache Spaß; es wundert ihn, wie gut ich mit den beiden Wilden zurechtkomme. E. P.

Amerikanische Heiraten.

In Amerika wird man nicht müde, den jungen und alten Leuten das Heiraten auf alle mögliche Weise zu erleichtern. Neulich hat man in verschiedenen Städten „Matrimonien" ins Leben gerufen. Eine solche Anstalt ist in zwei besondere, d. h. gänzlich von einander getrennte Säle geteilt. In dem einen befinden sich die Bildnisse heiratslustiger Damen, in dem andern die Bildnisse von Männern, die dem Junggesellenstande Lebewohl zu sagen wünschen. Die Männer dürfen nur den Frauensaal betreten, während der Männersaal nur für Frauen geöffnet ist. Jedes Bildnis ist mit einer Nummer versehen, diese entspricht einem Aktenbündel, das über die einzelnen Personen Aufschluß erteilt und die bei einer Eheschließung notwendigen Papiere enthält. Wenn es dank der eifrigen Thätigkeit der Heiratsagentur so weit gekommen ist, daß zwei Nummern Gefallen aneinander finden, schreitet man zu ihrer Verbindung für die Ewigkeit oder — für kürzere Zeit; die Nummern selbst brauchen sich dabei um nichts zu kümmern, denn „Matrimonium" sorgt für alles, sowohl für die Erfüllung der unbedingt notwendigen Formalitäten, wie für ein würdiges Hochzeitsmahl.

Im Zeichen der Liebe.

In einer Gemeinde des Bünztales wird nächstens ein Achtzigjähriger mit einer Zwanzigjährigen in den Hafen der Ehe einsegeln!

Als Beweis für die unglaubliche Naivetät, wie sie heutzutage noch vielfach angetroffen wird, druckt die deutsche Chemikerzeitung folgenden Brief eines Bauernmädchens an einen Apotheker ab: „Werter Herr! Ich erlaube mir ihn einige Zeilen zu schreiben. Da ich nähmlich in der Lage bin mich zu verheirathen ich bin 21 Jahre alt zu Hause geht es mir sehr schlecht ich habe einen sehr bössen Stiefvater, er ist Bauergutsbesitzer. Ich stehe jetzt in Liebesverhältniß zu einem Gutsbesitzer ich bin ihn sterbensgut aber es bewerben sich viele andere Mädchen um ihn und da bin ich ganz in Zweifel denn sie überreden ihn zu viel und hätte ich eine große Bitte an ihn (Sie), ob sie mir nicht könnten etwas für Gegenliebe schicken mir haben es Leute gerathen ich sollte einmal zu Ihn schicken Sie würden vielleicht was haben wo ich ihn dann ganz gewiß hätte. sollten sie nichts haben, so sagen sie es meinem Bruder sollten sie aber was geben können so sagen sie und legen sie mir ein baar Worte bei wie ichs verwenden soll und packen sie es gut ein und legen sie bei was es kostet. Also etwas für Gegenliebe! Es grüßt usw."

Kleine Mitteilungen.

Von einem 7jährigen Knäblein, welches seiner Mutter das Leben rettete, erzählt das Pariser „Petit Journal" folgende rührende Geschichte: „Ein Holzspalter Grillod, der im Walde von Montrichard (Dept. Cher-et-Loire) eine Hütte aus Holz und Erde bewohnte, hatte neulich kaum seine Familie verlassen, als das kleine Häuschen einstürzte und die Frau Grillot mit ihren beiden Kindern unter den Trümmern begrub. Ihrem Söhnlein Eduard gelang es, durch das zusammengebrochene Kamin zu entkommen, und wie nun der Knabe frei war, machte er sich daran, die Seinigen zu befreien. Er folgte der Stimme seiner Mutter, grub mit seinen kleinen Händen nach und arbeitete zuerst das Gesicht, dann die Arme aus aus dem Schutt heraus. Als er sie befreit hatte, suchten die beiden nach dem jüngsten Kinde und fanden es endlich halb verbrannt unter den Trümmern des Kamins. Der mutige Knabe rief alsdann den Vater herbei, der seine Frau und das jüngste Kind nach dem Hospital brachte, wo das letztere nach 30 Stunden furchtbarer Qual seinen Geist aufgab.

In Praroman, Freiburg, lebt ein Ehepaar, das seit 55 Jahren in glücklicher Ehe vereint ist. Der Mann ist 1809 geboren, die Frau 1815, zusammen zählen sie 164 Jahre und arbeiten noch täglich zu ihrem Lebensunterhalt mit rüstiger Gesundheit. 10 Kinder, 5 Knaben und 5 Mädchen, wurden ihnen geboren. Als Urgroßeltern kann das ehrwürdige Paar auf eine muntere dritte Generation ausschauen; die Nachkommen bilden bereits die stattliche Schar von 76 Familiengliedern. Das Heiratsgut des patriarchalischen Paares betrug 200 Fr., die noch heute auf Zins angelegt sind. Die westschweizerischen Blätter melden, daß kein Glied der ganzen großen Familie öffentliche Unterstützung gebraucht habe oder mit der öffentlichen Gewalt in Berührung gekommen sei. Bei diesem echt ehrenhaften Ehepaar dürften Tausende von jenen in die Schule gehen, die da behaupten, ohne ererbtes Vermögen, einen Glücksfall in der Lotterie oder besondere Hülfe von privater oder staatlicher Seite sei heutzutage für einen Familienvater kein redliches Auskommen mehr möglich.

Einer der merkwürdigsten Bäume, so schreibt die „Horticultural Times", wächst bei einigen Quellen in der Gegend von Tuscarora. Er ist etwa sechs bis sieben Fuß hoch. An der Wurzel ist der Baum dreimal so dick wie ein Mensch. Er hat eine Menge Zweige. Das Seltsamste aber an dieser Pflanze ist, daß sie selbstleuchtend ist. Meilenweit verbreitet sie ihren Schein. In der Nähe kann man die feinste Schrift lesen. Das Leuchten kommt von einem gummösen Stoff. Man kann ihn auf die Hand bringen. Dann leuchtet die Hand und das Blatt nicht mehr. Vielfach wird angenommen, daß das Leuchten von Parasiten herrührt. Die Indianer hegen einen Aberglauben und kommen dem Baume selbst bei Tage nicht zu nahe. Der indianische Name der Pflanze bedeutet „Zauberbaum".

Ein Bürger der Stadt Berlin hat auf seine Erfindung „Verwertung von Hausmist und Küchenabfallstoffen zu Heizkörpern von großem Brennwert", ein Patent erhalten und dieses sein Verfahren verschiedenen Städten insbesondere dem Magistrat zu Berlin zur Prüfung und Verwertung angeboten. Das Verfahren bezweckt, die großen Unzuträglichkeiten, welche durch die Abfuhr und das Ansammeln der hauswirtschaftlichen Abfallstoffe entstehen, zu beseitigen. Außerdem wird bei rationeller Anlage für die betreffende Stadt ein direkter finanzieller Nutzen erzielt. Von seiten des Erfinders sind laut „Frkf. Ztg." der von dem Magistrat der Stadt Berlin mit der Untersuchung und Prüfung beauftragten Stelle (Direktion der städtischen Straßenreinigung) verschiedentlich Proben von Heizmaterial aus Hausmist 2c. zum Versuch übergeben, es sind ferner direkt auf dem städtischen Abladeplatz aus den dort aufgestapelten Abfallstoffen Heizkörper hergestellt worden; alle Versuche haben ein sehr günstiges Resultat ergeben. Es ist festgestellt, daß von den so hergestellten Heizkörpern 2c. 50 Prozent völlig verbrannt werden. Der Erfinder hat bewiesen, daß alle seine Angaben auf praktischem und mit geringen Kosten zu verwirklichendem Verfahren beruhen. Es ist von seiten der Direktion der städtischen Straßenreinigung von Berlin festgestellt, daß nach dem vorliegenden Verfahren 48—50 Prozent Abfallstoffe verbrannt werden, während bei den von hiesigen Beamten in England besichtigten eminent teueren Verbrennungsöfen nur 12 bis 15 Prozent verzehrt und 86 Prozent wertlose Aschenrückstände hinterlassen werden. Was die wenigen Aschenrückstände beim Verbrennen bei diesem Verfahren betrifft, so hat der Erfinder behufs Verwertung derselben auch einen Vorschlag gemacht. Will man diese Rückstände nicht zu Wegeverbesserungen verwenden, so lassen sie sich nach einem vom Erfinder gemachten Verfahren zu einem „Generaldünger" verarbeiten und können so für die Landwirtschaft nutzbar gemacht werden.

Briefkasten der Redaktion.

Aengstliche Mutter in **W.** (Poste restante 101.) Es liegt nicht in unserer Aufgabe, unserm Abonnentenkreise derlei Auskünfte zu erteilen. Dazu braucht es Leute, die mitten im gesellschaftlichen Leben drin stehen und die von sich selber aus Freude haben, dem Thun und Lassen der lieben Nächsten und ihren finanziellen Verhältnissen nachzuspüren. — Gewiß ist es für die besorgte Mutter wichtig, zu erfahren, ob der Bewerber um ihre Tochter sich finanziell in geordneten Verhältnissen befinde, ob er Vermögen zu erwarten habe, ob er sich in der guten Gesellschaft bewege und ob er nicht etwa bereits mit anderen jungen Damen Bekanntschaft gehabt habe. Aber unseres Erachtens gibt es viel wichtigere Fragen, als es die eben genannten sind. Die Hauptsache zu einer gedeihlichen ehelichen Verbindung ist und bleibt doch der zusagende Charakter, die gleichartige, übereinstimmende Lebensanschauung der Beteiligten. Es kann sich ein Mann momentan in geordneten geschäftlichen Verhältnissen befinden, sein Charakter, sein persönliches Gebahren bietet aber nicht die mindeste Gewähr, daß dieser Zustand ein andauernder sein werde; wie umgekehrt ein anderer heute ohne jede sichere Position sein kann, dem ein jeder einsichtige Menschenkenner doch zutrauensvoll die Zukunft seiner Tochter anvertrauen würde. Auch bewegt sich in der sogenannten „guten Gesellschaft" mancher zweifelhafte und für ein glückliches Eheleben verdorbene Charakter, und mancher gediegene, edle Mensch, welcher der besten und feinsten Gesellschaft zur Zierde gereichen würde, hält sich von den gesellschaftlichen Vereinigungen grundsätzlich fern, so daß man ihn nirgends kennt und keiner über ihn richtige Auskunft zu geben vermöchte. Das ist also alles trügerischer Boden, darauf mit Sicherheit kein untrügliches Eheglück zu bauen ist. Die Frage, ob der Bewerber bereits mit anderen jungen Damen Bekanntschaft gehabt habe, ist so unsäglich naiv, daß man sich versucht fühlt, Sie zu bitten, sich nicht in die Wahl Ihrer Tochter zu mischen. Wenn jeder Jüngling seine „erste Liebe" unabänderlich zu heiraten bekäme (was in vereinzelten Fällen auch ein dauerndes Glück zu schaffen vermag), so müßte dem Trauschein gleich ein Coupon für die Scheidung angefügt werden, denn die Enttäuschungen wären das natürliche und unausbleibliche. Ziehen Sie einen wohlmeinenden männlichen Verwandten oder sonstigen Vertrauensmann zu Rate, damit Sie nicht Gefahr laufen, in einseitiger und befangener Weise ein Urteil zu fällen und ebenso das Schicksal Ihrer Tochter zu beeinflussen.

Anna W. in **M.** Wenn Sie die Strapazen des Dienens scheuen, so bleibt Ihnen nichts anderes übrig, als das Nötige sich kursweise anzueignen. Diese Kurse kosten aber Geld und ganz besonders, wenn Sie noch an fremdem Ort Pension bezahlen müssen. Dann ist das kursweise Gelernte auch rasch genug wieder vergessen.

Junge Hausfrau in **L.** Alte Leute sind am Morgen gesprächsam, die jungen des Abends. Wenn Sie selber nicht Zeit haben, sich der Mutter zu widmen, so können Sie ihr wohl anderweitig für eine angenehme Unterhaltung sorgen. Es gibt z. B. unter den Kindern so herzige Plaudertäschchen, daß jedermann das Herz aufgeht bei ihnen. Nur muß dafür gesorgt sein, daß die allzu große Lebhaftigkeit und Unruhe eines Kindes der Greisin keine Mühen und Sorgen verursacht. Ihre herzliche Liebe und freundliches Aufmerken wird sicher das Richtige zu finden wissen.

Frau **Anna S.** in **G.** Wenn Ihre Kinder das Frühstück bereits um 6 Uhr morgens aufgetragen bekommen und das Mittagessen um halb ein Uhr eingenommen wird, so muß um 9 Uhr ein Zwischenbrot gereicht werden, auch darf das Frühstück nicht bloß aus Kaffee und Brot bestehen. Eine gute Suppe mit Käse oder Milch, Brot und ein Ei ist zweckmäßiger. Richtiger wäre es aber die Kinder erst um 6 Uhr aufstehen zu lassen und nach vorhergegangener gründlicher Morgentoilette das Frühstück erst um 7 Uhr zu verabreichen. Beim Aufstehen um 5 Uhr muß, um zum normalen Schlafmaß für dieses Alter zu gelangen, die Bettruhe schon um 7 Uhr aufgesucht werden. Ob dies grundsätzlich geschieht, das möchten wir bezweifeln. Ferner möchten Sie bedenken, daß die unbeaufsichtigte Zeit von 6—8 Uhr für Ihre Kleinen die schlimmsten Folgen nach sich ziehen kann.

Angeübte in **A.** Eine jede Schneiderin wird Ihnen solche Muster nach neuer Mode gerne beschaffen, wenn Sie dafür bezahlen, oder sich zu einer andern Gegenleistung verstehen. Wenn Ihre Bedürfnisse nicht aufs Extreme gehen, so kann dasselbe Muster Ihnen jahrelang dienen, und mit ruhiger Achtsamkeit lernt es sich leicht, die nötigen Abänderungen zu treffen.

Herrn **F. M.** in **R.** Wir bitten um nähere Mitteilungen.

A. B. C. Gewiß, die Ehen werden im Himmel geschlossen, wenn darin das beidseitige Ideal seine Verwirklichung findet. Nennen Sie den treubesorgten Bruder, der Ihnen das Glück gebracht hat, einen Engel und grübeln Sie nicht weiter. Vergessen Sie aber ja nicht, daß sowohl der Himmel, als auch die Hölle mit demselben Anfangsbuchstaben beginnt; es kann beides draus werden. Das himmlische Eheglück ist nichts gegebenes, sondern es muß fortgesetzt errungen werden. — Ihre Wünsche sind notiert.

Bedeutende Preisreduktionen im Ausverkauf.
Waschechte, gediegenste Kleider- und Schürzenstoffe: 28 Cts. p. m. Wollstoffe vieler neuesten Gewebe 45, 65, 75—1.25 Cts. p. Mtr. Herren- und Knabenkleiderstoffe 75, 80, 1.25 und 2.95—6.40.
Resten-Ausverkauf gediegenster Woll-, Baumwoll- und Waschstoffe per Meter 20—65 Cts.
Solideste Cheviots, Buxkins- und Ueberzieherstoffe per Meter 2.45—8.95. (394
Oettinger & Cie., Zürich Erstes Schweizer. Versandgeschäft.
Ausverkaufsmuster und Waren aller Stoffarten franko ins Haus.

Probe-Exemplare

der „Schweizer Frauen-Zeitung" werden auf Verlangen jederzeit gerne gratis und franko zugesandt.

Adolf Grieder & Cie., Seidenstoff-Fabrik-Union, Zürich
Königl. Spanische Hoflieferanten
versenden zu wirklichen Fabrikpreisen schwarze, weisse und farbige Seidenstoffe jeder Art von 75 Cts. bis Fr. 18. — per mètre. Muster franko. Beste Bezugsquelle für Private.
Farbige Seidenstoffe
Welche Farben wünschen Sie bemustert? (102

F. Jelmoli, Fabrik-Depot, **Zürich,** sendet an jedermann franko: Muster von reinwollenen **Bettdecken** aller Grössen, in **rot, weiss, meliert** und **buntfarbig,** von **Fr. 4. 50** bis Fr. 29. 50 — auch von allen **Damen-** und **Herrenstoffen.** [570

Vorteile.

Man inseriert am vorteilhaftesten und zweckmässigsten, wenn man seine Annoncen einer Annoncen-Expedition zur Beförderung übergibt, denn:

1. ist man der Mühe und Arbeit enthoben, mit jeder einzelnen Zeitung zu korrespondieren und bedarf nur **eines** Manuskriptes für jede beliebige Anzahl Zeitungen;
2. darf man versichert sein, dass die Annoncen in den geeigneten Blättern erscheinen und dass dieselben ein möglichst in die Augen springendes Arrangement erhalten;
3. erspart man alle Spesen für Porto, Nachnahme und dergl. und
4. bezahlt man nur die Tarifpreise und erhält bei grösseren Aufträgen entsprechenden Rabatt.

Alle diese

Vorteile

bietet aber **ganz besonders** die **Annoncen-Expedition**
Haasenstein & Vogler
das **bedeutendste** und **älteste Geschäft** dieser Branche.

Kräftigungskur bei Lungenleiden.
703] Herr **Dr. Schultz** in **Hamburg** schreibt: „Dr. Hommel's Hämatogen ist mir gegen andauernde Schwäche (nach chronischem Bronchialkatarrh mit asthmat. Anfällen) **vorzüglich bekommen.**"

Gratulations-, Visit- und Verlobungskarten
liefert prompt und billig
Buchdruckerei Wirth A. G., St. Gallen.

Der **Frauenbund Winterthur** sucht für die Herberge des Mädchenheims eine tüchtige, erfahrene Person, welche im stande ist, ein grösseres Hauswesen selbständig zu führen, gut bürgerlich zu kochen und Unterricht in der einfachen Küche zu erteilen. Dieselbe muss auch den Gemüsebau gründlich verstehen. — Alter nicht unter 25 Jahren; Antritt Mitte, spätestens Ende September. Jahresbesoldung Fr. 600. — nebst freier Station. Anmeldungen für diese Stelle nimmt entgegen Frau **Weibel-Nötzli,** Marktgasse, **Winterthur.** [735

Ruhige Person
vorzugsweise eine ältere gesucht, in ein Hotel, zur Ueberwachung eines 2½jährigen Kindes, die zugleich in der Lingerie mithelfen könnte und das Flicken gut versteht. Eintritt sofort. Offerten sind mit Nr. 700 bezeichnet an **Haasenstein & Vogler, St. Gallen,** zu senden.

Einige tüchtige **Weissnäherinnen** von Hand und Maschine finden dauernde Beschäftigung; daselbst werden auch einige **Lehrtöchter** unter günstigen Bedingungen angenommen. Offerten **sub K 734** an **Haasenstein & Vogler, St. Gallen.**

Une jeune fille de 17 ans et de bonne maison, sachant le service de cuisine et de chambre, depuis 12 mois dans la suisse française, desire s'engager à une respectable principale, ou on parle simplement ce langage pour s'y perfectionner et au menage. Du bon traitement serait préféré au grand salair. Off. sub 733 an **Haasenstein & Vogler, St. Gallen.** [733

Eine ehrbare Genfer Familie würde einige **junge Mädchen** in **Pension** nehmen. Familienleben. Mässige Preise. Offerten sub Q 6812 X an **Haasenstein & Vogler, Genf.** [646

TÖCHTERPENSIONAT.
Zwei Fräulein würden in ihre Familie junge Mädchen aufnehmen, welche die franz. Sprache gründlich zu erlernen wünschen. Unterricht im Englischen und Piano-Stunden. Gelegenheit, die Führung eines geordneten Haushalts zu erlernen. Gesunde Lage auf dem Lande. Preis bescheiden. — Referenzen: Herr Linder, Pfarrer, Lausanne, Herr Prof. Lugrin in Basel, Frau Latour-Cherbuliez, Fluntern-Zürich. (H 9401 L) [739

Töchterpensionat
Bolomey-Barop.
Les Roches, St. Légier bei Vevey, Schweiz.
Gesunde, schöne Lage. Grosser Garten. Unterricht in Wissenschaft, Sprachen, Künsten, Haushalt. Liebevolle Aufsicht und Pflege. Prosp. u. Ref. d. Mme Bolomey-Barop. (H 8863 L) [695

Töchterpensionat
vormals Mme. Tschantz
Chamblon bei Yverdon, Waadt
prächtige und gesunde Lage
französischer Unterricht und Gelegenheit zur Ausbildung in der Haushaltung, in der Musik, Malerei, im Englischen etc. Familienleben. Prima Referenzen von früheren Pensionärinnen. **Preis Fr. 700 jährlich.** Man verlange Prospekte an die Directrice (H 9080 L)
699] Mademoiselle **L. Drucy.**

Klassisches u. industrielles Collège und höhere Töchterschule in Aigle.
Das neue Schuljahr wird Montag den 3. September beginnen.
Den Schülerinnen fremder Sprachen wird ein Special-Kursus in der französischen Sprache erteilt werden.
Behufs Erkundigungen wende man sich an Direktor (H 8790 L) [694
G. Klunge.

Solide [174
Wäscheseile
50—70 Meter lang, Fr. 3.— bis 10.—
mit und ohne Brett
Thürvorlagen
solide, starke, in **Cocos, Manila** und **Leder,** in 5 Grössen und auf Mass
Läufer
in verschiedenen Breiten
Schaukeln und Turngeräte
offeriert billigst
D. Denzler, Zürich
Sonnenquai 10 Rennweg 58.

Malerinnen-Schule
Karlsruhe
Unter dem Protektorat I. k. H. der Grossherzogin Luise v. Baden.
Beginn des X. Schuljahres:
1. Oktober 1894.
Lehrplan und nähere Auskunft durch
738] den Vorstand. (H 62319 a)

Fräulein Jomini
in **ORBE (Waadt)**
nimmt immer noch Töchter in
Pension
zur gründlichen Erlernung der franz. Sprache. Angenehmes Familienleben, schöne Lage, gesunde Luft. Mässiger Preis. Näheres bei Herrn Pfarrer **Schönholzer, Neumünster, Zürich,** Hrn. **Rud. Kaufmann-Bisig, Basel.** [743

Schweiz. Gemeinnütziger Frauenverein.

Koch- und Haushaltungsschule
Aarau (vormals Buchs).
Beginn des 22. Kurses am 8. Oktober nächsthin. Anmeldungen sind noch zu richten an die Direktion der Haushaltungsschule in Buchs, welche nähere Auskunft erteilt und Prospekte versendet. [729

Kantonale Gewerbe-Ausstellung Zürich
15. Juni bis 15. Oktober 1894
mit **Eidgenössischen Special-Ausstellungen** für
Unfallverhütung, Fabrikhygieine, Samariterwesen, Krankenpflege, Motoren, Hausindustrie, Frauenarbeit.
Täglich geöffnet von morgens 8 Uhr (Sonntag 10 Uhr) bis abends 6½ Uhr.
Eintrittspreis Fr. 1. —
Gesellschaften und Schulen grosser Rabatt. — Katalog Fr. 1. —
683] **Restauration mit Garten. — Täglich Konzerte.** (H 3171 Z)
Mittags 12 Uhr gemeinschaftliches Mittagessen à Fr. 2. — mit Wein.

Institut Boillet, Les Figuiers, Lausanne (Suisse).
Vortreffliche Gelegenheit zur schnellen Erlernung moderner Sprachen, gründlicher Unterricht in der Handelskorrespondenz, dem kaufmännischen Rechnen u. s. w. Mässige Preise. Gute Pflege. Prospekte mit Referenzen versendet
501] (H 4917 L) **L. Steinbusch,** Direktor.

Hotel und Pension Pilatus, Alpnach-Stad,
Vierwaldstättersee.
Herrliche Lage. Günstige Verbindungen für Ausflüge mit Dampfschiff, Pilatus- und Brünigbahn. Pensionspreis von 5 Fr., Logis von Fr. 1. 50 an. [599
(H 1230 Lz) **Familie Britschgy.**

Suchen Sie etwas zu kaufen?
Haben Sie etwas zu verkaufen?
Suchen Sie eine Stelle?
Haben Sie eine Stelle zu besetzen?

Lassen Sie durch die Annoncen-Expedition
Haasenstein & Vogler
St. Gallen [149
in die **geeignetsten Blätter** ein
Inserat
einrücken, wodurch Sie Ihren Zweck am **raschesten** u. **sichersten** erreichen werden.

Eine Tochter, welche englisch u. deutsch spricht, sowie das Hauswesen und Nähen versteht, wünscht zur Erlernung der französischen Sprache eine Stelle in der franz. Schweiz bei einer kleinern netten Familie. Gefl. Offerten sub **K 744** an **Haasenstein & Vogler, St. Gallen.**

1150 Meter über Meer **St. Beatenberg** Berner Oberland
Hotel Waldrand Pension
Geeigneter Aufenthalt für Erholungsbedürftige. Mildes Klima, geschützte Lage, Waldanlagen. Bis Juli ermässigte Pensionspreise. (H 1837 Y) [485
Höflich empfehlen sich
Schwestern Frick.

Macramé-Garn [737
Etamine-Banden
Gardinen-Häkelgarn
D. M. C. Häkelgarn
Leinenes Häkelgarn
Leinen für Filet-Guipuren
Leinen-Stickfaden
Filoselle, waschechte
Häkel-Borden, Strick- und Häkelseide
Dessinbücher von Dillmont
zu Originalpreisen
empfiehlt
für feine Arbeiten
Au Bon marché,
52 Marktgasse, Bern.

Sanitätsgeschäft
z. roten Kreuz.
Zweckmässige Spucknäpfe
aller Art
von Porzellan, von Glas, für in die Tasche von Carton zum Verbrennen.
Hechtapotheke - C. Fr. Hausmann
St. Gallen. [659

Statt Fr. 13. 65 nur Fr. 10. —
liefern wir den neuesten Jahrgang
1894
Bibliothek der Unterhaltung und des Wissens
13 schön vergoldete, gebundene Bände, von je 240 Oktavseiten, ein Werk, das in keiner Familie fehlen sollte.

Der Schweizer Deklamator
eine schöne Sammlung der besten originellsten Deklamationen, viele in Mundart. Geh. Fr. 1.50, geb. 2. —. [581
Buchhandlung A. Niederhäuser
Grenchen.

Leintücher nur Fr. 2.—, Frauenhemden nur Fr. 1.60 Frauennachthemden Fr. 2.95, Nachtjacken Fr. 2.50, Damenhosen Fr, 1.65, Unterröcke Fr. 1.65, Kissenanzüge (Kölsch) Fr. 1.20, alles eigene Fabrikation und gute Ware. **Erstes schweiz. Damenwäsche-Versandthaus**
Keine Hausfrau versäume Muster zu verlangen. Niemand kann gleichgute Ware billiger liefern! [758] **R. A. Fritzsche,** Neuhausen-Schaffhausen.

Goldene Medaille

Die Hecht-Apotheke
C. Fr. Hausmann
in St. Gallen
Fabrik chem.-pharmaceutischer Präparate
empfiehlt ihre
selbstfabrizierten
Gelatine - Kapseln
gefüllt mit diversen Medikamenten, welche ohne Umhüllung für den Patienten unangenehm zum Einnehmen sind, als: [661

Lebertran	Ichthyol
Ricinusöl	Kreosot
Bandwurmmittel	Guajacol

stets frisch und zu billigsten Preisen.

Silberne Medaille Weltausstellung Paris 1889 — Zwei Diplome Landesausstellung Zürich 1883

Académie nationale Paris 1890

J K — Leicht löslicher **CACAO**

rein und in Pulver, stärkend, nahrhaft und billig. Ein Kilo genügt f 200 Tassen Chocolade. Vom gesundheitlichen Standpunkte aus ist derselbe jeder Hausfrau zu empfehlen; er ist unübertrefflich für genesende u schwächliche Constitutionen. Nicht zu verwechseln mit den vielen Producten, die unter ähnl. Namen dem Publikum angepriesen u verkauft werden, aber werthlos sind. Die Zubereitung dies. Cacaos ist auf ein wissenschaftl. Verfahren basirt, daher die ausgezeichnete Qualität.

J. KLAUS — LE LOCLE — SCHWEIZ

(H 1 J)

CHOCOLAT KLAUS

Zu haben in allen guten **Droguerien, Spezereihandlungen** und **Apotheken.** [134

Elegant! Chic! Solid!

Damen-Loden,
grosse Auswahl in allen Fabrikaten.
Meterweiser Verkauf.
Anfertigung nach Mass.
Tadelloser Sitz garantiert.
Wiener Schneiderarbeit.
Triumph-Loden-Reform-Kostüm,
elegantestes und praktischtes Reise-Touren- und Promenadenkleid.
Kostüme genre tailleur in allen Façons.
Staub-, Reise- und Regenmäntel,
605] porös, wasserdicht. (H 2586 Z)
Jordan & Cie., Zürich.

Ausgezeichnetes **Kindernährmittel**
ROMANSHORNER MILCH
Vorrätig in allen Apotheken.
(H)

Kaffee!
Direkter Import!
Versand franko Schweiz!
Postpakete von: [608

10 Pfund,	Ceylon blau	à	Fr. 16.—
10 „	Mocca	à	„ 16.50
10 „	Menado	à	„ 18.50

E. Weber & Co.,
Rapperswil a. Zürichsee.

Für 6 Franken
versenden franko gegen Nachnahme
btto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen
(ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [133
Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Damen-Geschäfts-Verkauf.

Aus familiären Gründen wird ein seit **10 Jahren** im Betrieb befindliches
Mercerie- und Bonneterie-Geschäft
einer **ostschweizerischen Hauptstadt** unter günstigen Bedingungen verkauft. Dasselbe bietet eine famose Existenz für eine oder zwei Damen, eventuell einen schönen Nebenverdienst. Anmeldung unter Chiffre J D 28 an das Annoncenbureau dieses Blattes. [762

SPEISEFETT

Prenner Jus. **garantiert reines Nierenfett,** von der Gesellschaft Schweizerischer Metzgermeister in Altstetten hergestellt, erhielt an der Gewerbeausstellung in Zürich
Diplom I. Klasse.
Dieses Fett ist der sogen. Kunstbutter und ähnlichen Fabrikaten weit vorzuziehen und auch billiger. Es eignet sich vorzüglich als Beimischung oder selbst als Ersatz von Nidelbutter. Zu beziehen in
Kübeln von ca. 5 bis 50 Ko. und Tafeln von ca. 1 und 2 Ko.
durch die Alleinverkäufer für die Schweiz (Graubünden und Stadt Zürich ausgenommen) (M 10064 Z)
757] **Looser & Tobler in Zürich.**

Damen-Loden.
Muster franko.
H. Scherrer [740]
St. Gallen und München.

Schaffhausen
Specialität! Tuchrestenversand! Neue Branche!
Herren- und Knabenkleiderstoffe.

Stets Tausende von Coupons auf Lager. Täglich neue Eingänge. Jeweils direkter persönlicher Einkauf der Saison-Mustercoupons in den ersten Fabriken Deutschlands, Belgiens und Englands. Deshalb Garantie für nur frische, moderne und fehlerfreie Ware bei enorm billigen Preisen.
Restenlänge 1 bis 5 Meter.

Zwirn-Buckskin à Fr. **2. 60, 2. 90** und	Fr. **3. 50**	per Meter
Cheviots und Tweeds für Paletots zu	» **2. 40**	» »
Elegante Velours, reinwollen	» **4. 20**	» »
Englische Cheviots, „	» **4. 30**	» »
Kammgarn, hochfein	» **5. 10**	» »

Schwarze Tuche, Satin, Jaquet- und **Regenmantelstoffe** bedeutend unter dem Fabrikpreis. Muster franko. Umtausch gestattet.
Tuchversandhaus Schaffhausen (Müller-Mossmann)
Specialgeschäft in Tuchresten. [582

MÜLLER & BERNHARD'S
reiner, leichtlöslicher **CACAO**
in BÜCHSEN unübertroffener Qualität
von 1/2, 1/4 & 1/8 Ko. und offen überall zu haben
(M 10262 a Z) [169]

Erster Ehrenpreis mit Diplom u. goldene Medaille Venedig 1894.
Goldene Medaille Wien 1894.

Wasch-Auswind-Maschinen
mit prima Gummi-Walzen
G. L. Tobler & Cie.,
Zollhausstr. 5, **St. Gallen.** [440

SUROGAT DE CAFÉ HUNZIKER & Co BERNE
Hunzikers Kaffee-Surrogat. [16]
Schutz-Marke.
BESTER Gesundheits-Kaffee-Zusatz.

Starke, leinene
Reblaubengaze

100	120	150	180 cm breit
à 35	40	50	60 Cts. per Mtr.

per Stück (50 Meter) 10% billiger

Traubensäckli
kleine 15, mittl. 20, grosse 25 Cts. per St.
„ 1.50, „ 2.—, „ 2.50 per Dtzd.

Spaliernetze
2 Meter breit
imprägniert per Meter Fr. 1.20
roh „ „ „ 1.—

Raffiabast [742
per Kilo 1.80, per 5 Kilo 7.50
empfiehlt bestens
D. Denzler, Seiler, Zürich.

Unübertroffen an Wohlgeschmack Färbekraft und Nährwert
Doppel-Cichorien
C. T.
Nur Aecht aus der SCHUTZ-MARKE
FABRIK PAUL HEIDLAUFF vormals
C. Trampler
in PRATTELN Schweiz
gegründet in Lahr 1793
[381]

Freunde
der
Frauen-Zeitung!
bevorzugt
die
inserierenden Firmen
bei jeder [148
Gelegenheit
mit Bezugnahme auf unser Blatt.

D. PETER'S
SCHWEIZ.
MILCH-CHOCOLADE
[615] (H 7262 L)

Durch die ausgezeichnete Kurmethode des Herrn Popp in Heide bin ich von meiner langjährigen **Magenkrankheit geheilt** worden und kann daher dieses Heilverfahren bestens empfehlen.
Chr. Hofer in Schüpbach bei Signau, Bern.
Ich bin mit der Popp'schen Kur sehr wohl zufrieden, ich habe noch kein besseres Mittel gegen mein **Magenleiden** gefunden.
Joh. Notter, alt Gemeinderat in Boswyl, Kt. Aargau.
Hiermit Herrn Popp in Heide die Nachricht, dass ich jezt von meinem **Magenleiden vollständig befreit** bin. Ihre vortreffliche Kur hat ausgezeichnet gewirkt. Ich danke Ihnen bestens für Ihre Mühe und Hülfe.
E. Steiner, Schlosser, Winterthur, Kt. Zürich.
J. J. F. Popp's Poliklinik in Heide, Holstein, sendet jedem Broschüre und Frageformular franko und gratis. (3

Während der kantonal. Gewerbe-Ausstellung in Zürich

findet man ein besonders reich assortiertes Lager von **Spielwaren** in dem Special-Geschäft von **Franz Carl Weber** (mittlere Bahnhofstrasse 62, „zum Gessnerhof", **Zürich**; Firma und Adresse gefl. genau zu notieren). Dasselbe enthält viele hübsche und preiswerte Spielsachen, welche sich als Mitbring für Kinder eignen; auch ist daselbst stets das Neueste der Branche vorrätig. (H 3568 Z) [754

Vorhangstoffe,

eigenes und englisches Fabrikat, crême und weiss, in grösster Auswahl, liefert billigst das Rideaux-Geschäft [327
J. B. Nef, Herisau (Kt. Appenzell).
Muster franko. Etwelche Angabe der Breiten erwünscht

Frisch eingetroffen:
das Neueste in
Regenmänteln (H 4294 G)
Jaquettes und Capes
Kindermänteln und Jacken
Blousen, Tricottaillen
Unterröcken
Alle Artikel in denkbar grösster Auswahl
Bekannt billigste Preise
Jules Pollag
zur Laterne **Multergasse 1**
Sonntags von 10 bis 3 Uhr geöffnet. [759

25 JÄHRIGER ERFOLG

(Ö I H) 15 EHRENDIPLOME 18 GOLDENE MEDAILLEN

VON DEN MEDICINISCHEN AUTORITÄTEN ALLER LÄNDER EMPFOHLEN [57]

VERKAUF IN DEN APOTHEKEN UND DROGUEN-HANDLUNGEN.

Dennlers Eisenbitter
ist bei Bleichsucht, Blutarmut, allg. Schwächezuständen etc. sehr erfolgreich. (M 8222 Z) (562

Töchter-Pensionat Gilliard-Masson
in Fiez bei Grandson (Waadt).
Sorgfältige Erziehung und Unterricht. Familienleben. Gesunde Luft und gute Verpflegung. Mässiger Pensionspreis. Prospektus steht zur Verfügung. Referenzen: Herr Kählin, Schulrat. (H 8986 L) [698

Wunderbar ist der Erfolg
Sommersprossen, unreiner Teint, gelbe Flecke etc. verschwinden unbedingt beim **täglichen Gebrauch** von [131
Bergmanns Lilienmilch-Seife
von **Bergmann & Co.**
Dresden und Zürich.

Vorrätig à Stück 75 Cts. in den meisten **Apotheken, Droguerien und Parfümerien.** Man achte genau auf die Schutzmarke: zwei Bergmänner; denn es existieren bereits wertlose Nachahmungen.

Für nur 3 Fr. [745]
liefere ich franco
10 Hyacinthen-Zwiebeln
gegen Nachnahme.
Preislisten gratis und franco.
Emanuel Pfyffer, Samen-Handlung
LUZERN (H 1725 Lz)

Warum
inseriert man am **erfolgreichsten, bequemsten** und **billigsten,** wenn man eine Anzeige der
Annoncenexpedition Haasenstein & Vogler
zur Besorgung übergibt?

Weil man sich der Benützung der **wirksamsten Blätter** und d. **vorteilhaftesten Arrangements jeder** Anzeige versichert halten darf.

Weil man der Korrespondenz mit den einzelnen Zeitungen enthoben ist, auch nur **eines** Manuskriptes bedarf.

Weil man Porto, Nachnahme und alle anderen Spesen erspart, denn

diese Firma berechnet nur die
Original-Zeilenpreise jeder Zeitung
und gewährt bei grösseren Aufträgen den
höchsten Rabatt.
Bureau in St. Gallen: Multergasse 1.

152]

LIEBIG Company's FLEISCH-EXTRACT
NUR ÆCHT J. v. Liebig
wenn jeder Topf den Namenszug in blauer Farbe trägt.

Engros-Lager b. d. Korresp. f. d. Schweiz: Aldinger-Weber & Cie., St. Gallen. Leonhard Bernoulli, Basel. Bürke & Albrecht, Zürich. Zu haben bei den grössern Kolonial- und Eswaren-Händlern, Droguisten, Apothekern etc. (53

Anglo-Swiss Biscuit-Co.
in Winterthur.

Aleuronat-Biscuits
Englische Biscuits
Konditorei-Biscuits
Glasierte Biscuits
Mandel-Biscuits
Gemischte Biscuits
Biscuits in Cartonnagen und Paketen

Medaillen an den Ausstellungen von Winterthur und Lausanne.

Anglo-Swiss Biscuit-Co.
583] in Winterthur.

Waffeln und Hippen
Madelaines, Nonnettes
Dijoner Leckerli und Lebkuchen
Pfefferminzzeltchen
Lozenges und Jujubes
Biscuits für Kranke und Genesende

Goldene Medaille an der Ausstellung in Karlsruhe.